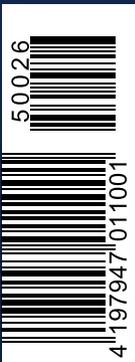


HIFI-STARS

Ausgabe 26
März 2015 -
Mai 2015



Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50



SYMPHONIC LINE RG10 MASTER | WATERBOYS | HALDERN POP SHOP

DA-Wandler/Renderer Restek MAMS+

Der Renderer macht die Musik



Erst wenn das Gerät ausgereift ist, kommt es auf den Markt. Diese heute nicht mehr ganz so selbstverständliche Prämisse hat sich das Restek-Team gesetzt und mit dem taufischen MAMS+ will es eben diese Vorgabe bestätigen. Doch zurück auf Anfang. Der MAMS+ ist der neue „Renderer“ der Nordhessen. Die Bezeichnung Renderer will sich dabei bewußt von der gängigen Kategorie „Streamer“ absetzen. Denn der MAMS+ nimmt zwar Audiodaten von einem Rechner entgegen, die Steuerung wird aber eben auf den Rechner oder eine entsprechende App ausgelagert. Gestreamte Daten verarbeiten: ja! Streaming-Daten verwalten: nein! Das ist ein pragmatischer Ansatz, der zum einen Gedanken und Erfahrungen aus der Entwicklungsabteilung zum anderen aber auch den technischen Gegebenheiten in den meisten HiFi-Haushalten geschuldet ist. Die meisten von Ihnen sind inzwischen mit irgendeinem Smartphone oder Tablet-PC ausgestattet, auch ein Rechner steht in nahezu jedem Haushalt, also warum die vorhandenen Ressourcen nicht nutzen? Zudem stammt die erste Idee zum MAMS+ noch aus dem vergangenen Jahrtausend, als sich das Restek Team um Adrianus Elschot erstmals mit der Thematik „Renderer“ beschäf-

tigte. Die ersten Tests mit zugekauften Streaming-Platinen waren nicht zufriedenstellend, erklärt mir Adrianus Elschot, als er mir den MAMS+ zusammen mit seinem Sohn Dirk persönlich vorbeibringt. Problematisch war der hohe Serviceaufwand, die ständigen Updates, die der Besitzer eines Streamers durchführen müßte, beziehungsweise der Restek-Service. Einen Streamer-Baustein selbst zu entwickeln machte auf der anderen Seite aber keinen Sinn, würde das für einen audiophil ausgerichteten mittelständischen Hersteller doch zu viel Arbeitskraft binden, die das Restek-Team lieber in die Weiterentwicklung der Geräte zugunsten des Klangs stecken will. Schließlich ist am Ende ein Streamer eher ein logistisches Bauteil und erst in zweiter Linie für den Klang relevant.

Deshalb gibt es also den Renderer MAMS+, der neben seinen umfangreichen Qualitäten als DA-Wandler zusätzlich Musikdaten via Netzwerkkabel vom entsprechenden Router entgegen nimmt. Die Basis ist dementsprechend auch der bekannte MDAC+, der Wandler der M-Serie von Restek. Der Unterschied zum älteren Bruder besteht im Wesentlichen im LAN Anschluß.



Umfangreiche Digitalanschlüsse

Die digitale Anschlußvielfalt ist ansonsten identisch. Schauen wir uns diese Anschlüsse einmal genauer an. Ganze zehn Digitaleingänge sowie sechs Ausgänge stehen zur Verfügung, einige sind als „Tapeschleife“ ausgelegt. Neben 4 optischen TOSLINK- Eingängen und 4 Cinch-Eingängen gibt es auch einen USB Ein-/Ausgang mit einer maximalen Übertragungsrates von 24bit/192kHz und besagten LAN-Anschluß. Der USB-Anschluß läßt sich im Menü des Restek als normaler Eingang oder aber als „USB-Soundkarte“ mit Rückkanal schalten. Aus Platzgründen findet sich hier die für eine PC-Anbindung eher unübliche USB-A Buchse, halten Sie also ein entsprechendes Kabel bereit. Wenn der MAMS+ einmal via USB mit dem Audiorechner verbunden ist, kann er über die Restek Systemfernbedienung MAESTRO durch die Musiksammlung wandern. Trackauswahl und vor- und zurückspulen sind dann von der Fernbedienung aus ohne einen Griff an den PC machbar. Die optischen und elektrischen Digitaleingänge 2 bis 7 können mit vielfältigen Sampleraten zwischen 32kHz und 192 kHz bei einer Bittiefe von 16 oder 24 bit umgehen. Anstöpseln, Eingang auswählen, fertig. Die digitalen Ausgänge 1 und 2 stellen das jeweilige Eingangssignal der ersten sieben Eingänge mit festem Pegel zur Weitergabe an beispielsweise einen Digitalrecorder oder aber ein digitales Raumkorrektursystem bereit. Eine klassische Tapeschleife also.

Über die Eingänge 8 und 9 können diese Signale, sollten sie eine digitale Klangbearbeitung erfahren haben, wieder zurückgeschleift werden. Wahlweise sind diese Eingänge aber auch ganz reguläre Digitaleingänge. Ich kann mir kein Setup vorstellen, bei dem die Zahl der Eingänge zu gering sein dürfte.

An Ausgang 3 und 4 stehen darüber hinaus die digitalen Signale im Pegel variabel zur Verfügung, so ist der Anschluß digitaler Lautsprecher oder einer digitalen Endstufe einfach zu bewerkstelligen und die Vorverstärkerfunktion des MAMS+ kommt zum Einsatz. Am Analogausgang 5 und 6 steht ebenfalls ein im Pegel regelbares Ausgangssignal zur Verfügung. Im Menü läßt sich übrigens die Eingangsempfindlichkeit der einzelnen Eingänge noch angleichen, eine sehr professionelle Herangehensweise, macht sie doch Vergleiche zweier Quellen zum Kinderspiel.

Das schlanke Gehäuse der M-Serie ist mir bereits von anderen Restek-Geräten vertraut, die intuitive Einknopfbedienung ebenfalls. Durch Drücken und Drehen manövriert man sich schnell durch die Eingangswahl und die weiteren Menüoptionen wie zum Beispiel die Filterwahl oder das Voreinstellen der Eingangsempfindlichkeit. Das Dot-Matrix-Display ist auch von weitem hervorragend ablesbar und im Renderer Betrieb werden hier die entsprechenden Musikmetadaten wie Titel oder



Interpret angezeigt. Auch die Benennung der Eingänge von „In 2“ in „CD Spieler“ ist problemlos möglich. Zeit für den ersten Hörauftritt. Hier darf der Wolfson Multibit Wandler im MAMS+ zeigen, wie audiophil er mit Musikdaten umgehen kann.

Eine ehrliche Haut

Ich habe den MAMS+ für diesen Hördurchgang als reinen Wandler in meine Anlage integriert. Digital spiele ich zunächst via AppleTV's optischem Ausgang in den Restek. Ich habe das Album „Thriller“ von Michael Jackson in 24bit/176,4kHz Qualität vorliegen und spiele „Billie Jean“. Durch die Übertragung zum kleinen schwarzen Apfelkasten wird das hochauflösende Signal auf

16bit/48 kHz runtergerechnet. Das soll als kleinster gemeinsamer Nenner meine Referenz für den späteren Vergleich via Netzwerk sein. Das Schlagzeug und die markante Baßlinie zu Beginn des Stücks kommen präzise und klar aus dem MAMS+, Michael Jacksons Stimme ist in der Stereomitte zu hören, allerdings vergleichsweise weit hinten. Über alle Frequenzen klingt es aber ausgeglichen, wenn nicht gar etwas zurückhaltend. Die beschriebenen Klangeigenschaften sind allerdings typisch für AppleTV! Das bedeutet, daß der MAMS+ hier die zwar ordentliche aber eben nicht perfekte Übertragung über das weit verbreitete Kästchen des amerikanischen Computerspezialisten als solches zu Gehör bringt. Das ist allerdings im Folgenden durch den Einsatz anderer Übertragungswege zu verifizieren.

Wähle ich das gleiche Stück über die Renderer-Funktion mit angeschlossenem LAN-Kabel aus, rückt die gesamte Darstellung ein wenig weiter nach vorne, wird direkter, ohne andere oder zusätzliche Klangfarben ins Spiel zu bringen. Baß und Schlagzeug scheinen noch ein wenig mehr Druck zu besitzen, Michael Jacksons Stimme steht weiter vorne und die Streicher-Einwürfe gegen Ende des Stückes strahlen einfach mehr als über die zuvor gewählte Konfiguration. Über Eingang 10, den LAN-Eingang des Renderers, ist der technische Umweg über ein AppleTV aus dem Signalweg genommen und die oben aufgestellte These, daß der Apfelempfänger die Musik ein wenig sanfter, zurückhaltender präsentiert kann somit belegt werden. Gleichzeitig bedeutet das für den MAMS+, daß er zur Kategorie „ehrliche Haut“ zu zählen ist. Er gibt die Musik so wieder, wie sie ihm zugeliert wird, ohne ihr einen offensichtlichen eigenen Klangstempel aufzudrücken. Neutralität in positivstem Sinne! Die Musik kommt dieses Mal von einer Festplatte, die im Netzwerk als UPnP-Laufwerk freigegeben ist. Das kann ein NAS-Laufwerk sein oder ein Rechner mit entsprechender Software. In diesem Falle benutze ich





das Programm BubbleUPnP Server und ein Android-Tablet mit der gleichnamigen Steuersoftware. So habe ich eine komfortable Software zur Auswahl meiner Musik und kann bequem vom Sofa aus die Kontrolle über das gespielte Programm übernehmen. Der Restek wird wie gesagt mit einem Netzwerkkabel an den jeweiligen Router angeschlossen, eine drahtlose Option ist für eine spätere Version geplant.

Technische Prioritäten gesetzt

Im M-Gehäuse verarbeitet der MDAC+ mit seinem Wolfson WM8741 Wandler dann die über das Netzwerk empfangenen Musikdaten. Für die Entgegennahme dieser Daten haben die Restek Entwickler einen modularen Prozessor aus dem Hause Texas Instruments eingebaut. Letzterer macht den technischen Unterschied zum reinen Wandler-Bruder MDAC+ aus. Im Gegensatz zu ähnlichen Prozessormodulen lässt sich der hier verwendete Baustein beispielsweise mit eigenen Quarzoszillatoren zur Verminderung des Jitters aufrüsten. Die hohe

Verfügbarkeit und die gleichzeitig tiefgreifenden Modifikations- und Programmiermöglichkeiten ermöglichen es eben auch einem mittelständischen Hersteller im digitalen Datenkonzert vorne mitzuspielen.

Jetzt zeigt mir der Restek in seinem roten Punkt-Display den Künstler und den jeweiligen Titel in Klartext an. „Pink Floyd – The Hero's return“ läuft über die Anzeige. Das Stück aus dem Album Final Cut hatte mir schon bei seinem Erscheinen in den 80ern ein wohliges Zusammenzucken aufgrund der schwingenden Sense zu Beginn dieses Stückes bereitet. Über den MAMS+ wird dieser Effekt plastisch dargestellt, die Sense zischt durch den Raum und man duckt sich unweigerlich. Das Stück selbst zeigt Roger Waters typischen Gesang, David Gilmours Delay-Gitarre, Klangtupfer von Rick Wright und geradliniges wenn auch druckvolles Schlagzeugspiel von Nick Mason, auch wenn Final Cut eigentlich schon ein Waters Solo-Album aufgeführt von Pink Floyd war. Dabei hält sich der Restek mit eigenen Klangfärbungen absolut zurück und spielt auch hier musikdienlich und korrekt auf.

Ein wenig Einfluß auf den Klang können Sie aber schon nehmen, indem sie die Bittiefe, die Samplerate oder die entsprechenden Digitalfilter im Menü auswählen. Der MAMS+ bietet insgesamt fünf Filter mit unterschiedlichem Ausschwingverhalten. Die Unterschiede sind je nach Qualität der Abhöranlage mehr oder weniger stark wahrnehmbar und Sie sollten auf jeden Fall ein paar Versuche machen. Für mich persönlich war Filter 2 die passende Wahl, das mag bei Ihnen aber durchaus anders sein. Hier eine Filtereinstellung als Optimum zu empfehlen, wäre vermessen, da ich Ihre persönliche Anlage selbstverständlich nicht kenne.

Die Academy of St. Martin in The Fields spielt Peer Gynt unter Sir Neville Mariner. Der Klangkörper des Orchesters wird im Stück „In der Halle des Bergkönigs“ schön nachgezeichnet. Die Streicher, das Blech, der Chor alles ist gut geordnet auf der Klangbühne positioniert. Selbst im Tutti gegen Ende des Stücks behält der Restek den Überblick, nichts wird unterschlagen, es fehlt nicht an Feinzeichnung. Dabei leuchtet der MAMS+ die Bühne ein wenig tiefer als breit aus. Sehr schön ist der präzise Baßbereich, der nicht zu dick, aber immer schön kontrolliert und dynamisch ist. In „Åses Tod“ legen die Streicher einen warmen, breiten Klangteppich aus, der im Verlauf des Stückes immer intensiver und lauter gespielt wird. Die gesamte Dynamik sehr natürlich abzubilden ist eine der großen Stärken des Restek Renderers. Einzelne Stimmen werden dabei gut nachgezeichnet, das Mitlesen der Partitur ein leichtes Spiel. Nicht nur für Klassik ist es dabei erwähnenswert, daß der Digitalspieler die unterbrechungsfreie Wiedergabe beherrscht – nach wie vor keine Selbstverständlichkeit in der digitalen Welt.

Abschließend möchte ich mit Jan Garbarek noch ein wenig Jazz hören. Das 99er Doppelalbum „Rites“, das ich damals auch live erleben durfte, findet den Weg über den LAN Eingang in den MAMS+. Die weichen, aber kräftigen Baßklänge zu Beginn des Titelstücks vermag der Restek erneut sehr sauber und ohne aufzudicken wiederzugeben. Die Bühne ist tief, vielleicht erneut nicht ganz so breit. Die Keyboardklänge, das Schlagwerk und auch Garbareks Saxophon werden mit der gleichen Liebe zum Detail wiedergegeben, wie der Baß, nichts wird bevorzugt, alles wird gezeigt. Hier spielt die Qualität der Abmischung der jeweiligen Aufnahme eine große Rolle. Ist der Baßbereich kräftig

aufgenommen, wird es der Restek ebenso wiedergeben. Bei komprimierten Chartproduktionen hören Sie auch exakt das, was das Studio (vermeintlich verkaufsfördernd) verlassen hat.

Auf den Punkt gebracht

Der in Deutschland entwickelte und hergestellte Restek MAMS+ ist ein anschlussfreudiger Wandler mit Mehrwert. Dieser besteht in der Möglichkeit Musik aus dem Netzwerk direkt in den Wandler einzuspeisen. Dazu benötigt man lediglich die heute in fast jedem Haushalt befindlichen, intelligenten Steuergeräte wie Tablet oder Smartphone und Musik auf einer Serverfestplatte. Auch das ist häufig vorhanden. Dadurch, daß Restek auf eine eigenständige Streamingfunktion verzichtet, kann der Besitzer eines MAMS+ immer von neuester Steuersoftware profitieren, ohne daß das Gerät zum Service muß, denn der MAMS+ ist technisch eher zeitlos und langlebig angelegt. Klanglich ist er eine ehrliche Haut und reicht sowohl die Qualität der Aufnahme als auch die Qualität des digitalen Zuspellers oder Übertragungswegs ungeschönt an die Verstärker weiter. Der Renderer macht dann die Musik! Wer mit aktiven Lautsprechern oder einer externen Endstufe arbeitet, kann natürlich auch die vollwertige Vorstufensektion des Restek nutzen und benötigt, lediglich digitale Quellen vorausgesetzt, keinen zusätzlichen Vorverstärker.

Information

DA-Wandler/Renderer Restek MAMS+

Preis: ab 1900 €

Vertrieb:

RESTEK Aktiengesellschaft

Untere Feldstr. 13

D-34277 Fuldaabrück

Tel.: +49 (0) 561-42089

Fax: +49 (0) 561-42080

info@restek.de

www.restek.de

Frank Lechtenberg